Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 28 (2005)

Heft: 1

Artikel: Vom Süden in den Norden und wieder zurück : Wege über die Alpen : Aktuelles zur Eisenzeitforschung im Kanton Zug

Autor: Schmid-Sikimic, Biljana / Bigler, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-21019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dossier

1

Vom Süden in den Norden und wieder zurück: Wege über die Alpen – Aktuelles zur Eisenzeitforschung im Kanton Zug

Biljana Schmid-Sikimić, Bernhard Bigler

Die heutige Siedlungsentwicklung und die Institutionalisierung der Kantonsarchäologie führten im Kanton Zug ab Mitte der 1980er-Jahre zur Entdeckung von zahlreichen, neuen archäologischen Fundstellen, darunter solche aus der Eisenzeit. Die Neufunde regen an, die Nutzung der Gotthardroute als transalpinen Fernhandelsweg der Eisenzeit neu zu hinterfragen.

Abb. 1
Lage der Zuger Altstadt (Bildmitte) am Zugersee, vorne die Ausgrabung auf der Zuger Rothuswiese. Blick Richtung Südwesten.

Situation de la vieille ville de Zoug (au centre de l'image), au bord du lac de Zoug; au premier plan, la fouille de Zoug-Rothuswiese. Vue en direction du sud-ouest.

Situazione della città vecchia di Zugo (al centro dell'immagine) sull'omonimo lago. In primo piano, lo scavo in località Rothuswiese, veduta verso sudovest.

Abb. 2
Anzahl der seit 1880 archäologisch untersuchten bronze- und eisenzeitlichen Fundstellen im Kanton Zug.

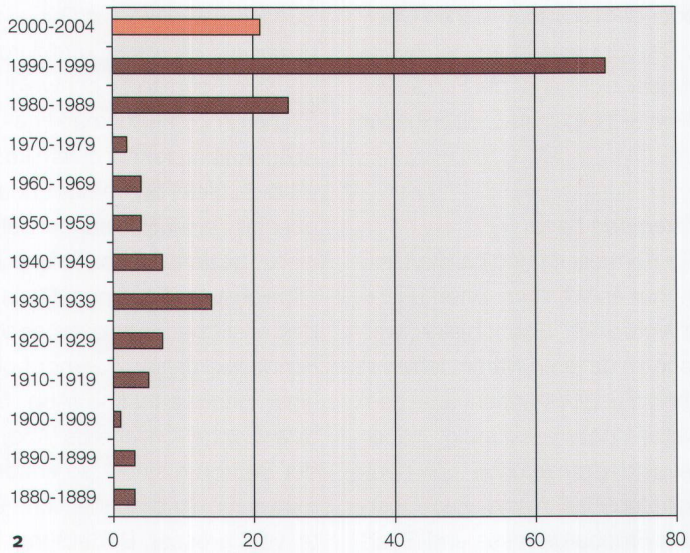
Nombre de sites des âges du Bronze et du Fer explorés dans le canton de Zoug depuis 1880.

Numero dei punti di rinvenimento dell'età del Bronzo e del Ferro esplorati nel Canton Zugo dal 1880 ad oggi.

Als Folge des wirtschaftlichen Wachstums in den letzten Jahrzehnten hat die Bevölkerung und damit verbunden die Bautätigkeit im Kanton Zug stark zugenommen. Dabei wurde vor allem der «mittelländische» Teil des Kantons in Anspruch genommen, eine, wie wir inzwischen wissen, besonders sensible archäologische Zone. Das nördliche Ende des Zugersees mit dem voralpinen Hinterland bildet eine ideale Siedlungskammer, die sowohl in prähistorischen als auch historischen Zeiten kontinuierlich besiedelt war. Landwirtschaftlich nutzbare Böden, verbunden mit günstigem Klima, guter Wasserversorgung, lokalen Rohstoffvorkommen und schliesslich idealer geographischer und topographischer Lage an einem überregionalen Verkehrsweg sind Qualitäten, welche die Entwicklung der prähistorischen Siedlungslandschaft förderten.

Vor diesem Hintergrund galt es für die Zuger Kantonsarchäologie den raschen Landschaftsveränderungen in konsequenter Weise zu begegnen und die betroffenen archäologischen Fundstellen und Funde vor ihrer Zerstörung zu dokumentieren bzw. zu bergen. Neben den längst ausgewiesenen Methoden wie Baustellenüberwachung und Feldbegehung kamen auch Tauchprospektion und geophysikalische Prospektionsmethoden zum Einsatz. Zu wichtigen Ergebnissen im Kanton Zug hat die Geländeprospektion mit Metalldetektoren geführt – dies vor allem dank gelungener Zusammenarbeit der Kantonsarchäologie mit einem versierten und sehr engagierten «Laienarchäologen». Die Resultate all dieser Bemühungen sind beachtlich.

Die Fundfrequenz – die Anzahl der in einem bestimmten Zeitraum entdeckten Fundstellen – ist vom Ende der 1980er-Jahre bis heute sprunghaft angestiegen. Diese Entwicklung lässt sich an den Neuentdeckungen aus der Bronze- und Eisenzeit eindrücklich illustrieren. Die Erschliessung neuer Fundstellen ist insbesondere für die Erforschung der Eisenzeit von grosser Wichtigkeit. Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts kamen in der Region nördlich des Zugersees immer wieder bronzezeitliche und neolithische Fundstellen zum Vorschein, Spuren aus der Eisenzeit hingegen blieben grösstenteils bis in die neueste Zeit verborgen. Die inzwischen merklich verbesserte Quellenlage, die heute 41 Fundstellen umfasst, erlaubt eine neue Beurteilung der Eisenzeit im Kanton Zug.



2

Die ältere Eisenzeit
8. bis 5. Jahrhundert v.Chr.

Unsere Kenntnisse über die prähistorische Epoche der älteren Eisenzeit, auch Hallstattzeit genannt, im Gebiet des heutigen Kantons Zug gehen zum grossen Teil auf keramische Funde zurück. Dies sind Tongefässe, die sehr häufig nur in spärlichen Resten erhalten sind. Fundorte mit Keramik häufen sich in den fruchtbaren Ebenen am oberen Ende des Zugersees und können aufgrund archäologischer Untersuchungen als Siedlungsplätze angesprochen werden. Gräber oder gar Gräberfelder wurden im Untersuchungsgebiet bis heute nicht einwandfrei nachgewiesen. Allerdings könnten Fragmente eines Halsringes und eines Rasselanhängers (Abb. 6), beide aus Bronze, die zusammen mit einer kleinen Glasperle in Zug-Rothuswiese gefunden wurden, durchaus aus einer hallstattzeitlichen Frauenbestattung aus dem frühen 6. Jahrhundert v.Chr. stammen.

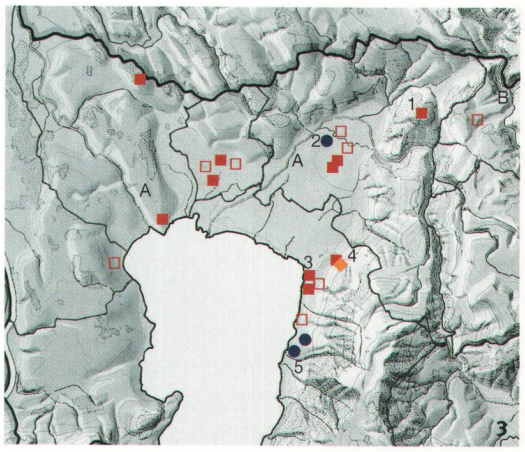


Abb. 3
Hallstattzeitliche Fundstellen des Kantons Zug.

Sites de l'époque de Hallstatt dans le canton de Zoug.

Siti della prima età del Ferro nel Canton Zugo.

1 Baar-Baarburg
2 Baar-Früebergstrasse
3 Zug-Fischmarkt
4 Zug-Rothuswiese
5 Zug-Oberwil Tellenmatt
A Lorze
B Sihl

Siedlung/*Etablissement*/Insediamento
Grab/*Tombe*/Tomba
Einzelfund/*Trouvaille isolée*/Sporadico

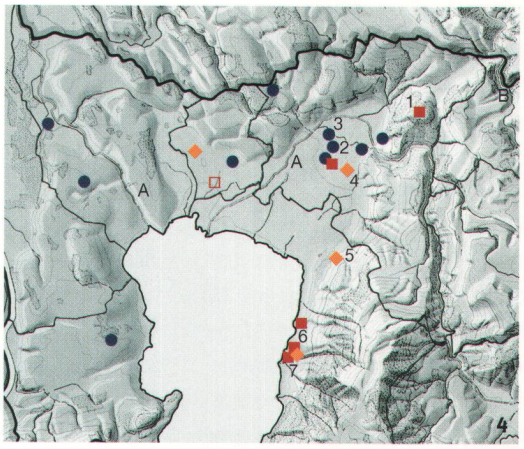


Abb. 4
Latènezeitliche Fundstellen des Kantons Zug.

Sites de l'époque de La Tène dans le canton de Zoug.

Siti della seconda età del Ferro nel Canton Zugo.

1 Baar-Baarburg
2 Baar-Früebergstrasse
3 Baar-Mühlegasse
4 Baar-Grundhof
5 Zug-Loretorain
6 Zug-Oberwil Tellenmatt
7 Zug-Oberwil Turnhalle
A Lorze
B Sihl

Siedlung/*Etablissement*/Insediamento
Grab/*Tombe*/Tomba
Einzelfund/*Trouvaille isolée*/Sporadico

Halsringe mit einer eingehängten Rassel sind von Frauengräbern in den Grabhügeln aus dem luzernischen Knutwil oder dem solothurnischen Obergösgen bekannt. Das Spurenbild an der Auffindungsstelle reicht aber nicht aus, die Funde aus Zug-Rothuswiese mit Sicherheit als Grabbeigaben anzusprechen.

Güter aus einem fremden Land

Im Unterschied zur Keramik kamen hallstattzeitliche Bronzefunde nur an wenigen Orten und in geringer Zahl zum Vorschein. Eisenobjekte, welche in diese Epoche zu datieren wären, fehlen in den prähistorischen Fundbeständen aus dem Kanton Zug bisweilen sogar vollständig. Neben Zug-Rothuswiese sind Bronzefunde nur noch von den Fundorten Zug-Fischmarkt, Zug-Oberwil Tellenmatt, Baar-Früebergstrasse und Baarburg bekannt. Ihre Zahl beschränkt sich auf bescheidene dreizehn Objekte, die teils nur in einem fragmentarischen Zustand erhalten geblieben sind. Mit wenigen Ausnahmen gehören alle diese Objekte zu Trachtzubehör und Schmuck. Dabei sind Fibeln – Kleiderschliessen, die in ihrer Konstruktion weit gehend der heutigen Sicherheitsnadel entsprechen – mit neun Exemplaren am stärksten vertreten. Nun verdienen einige dieser Fibeln, auch wenn sie sich nur in unspektakulären oder kleinsten Resten erhalten haben, grösste Aufmerksamkeit. Trotz mangelhafter Erhaltung lassen sich diese Stücke als Fremdformen im Kanton Zug erkennen, denn sie sind teilweise mit Gravierungen und Koralleneinlagen verziert (Abb. 5, rechts oben und Mitte). Solche Verzierungen wurden damals ausschliesslich in Werkstätten in den Südalpen und Gebieten südlich davon gearbeitet. Auch Drahtfibeln, welche ihrer «verschlungenen» Bügelform wegen Schlangenfibeln genannt werden und im Kanton Zug mit einem Exemplar aus Zug-Oberwil Tellenmatt (Abb. 5, rechts unten) belegt sind, gelangten an der Wende zum 6. Jahrhundert v.Chr. über grosse Distanzen und über verschiedene Alpenpässe nach Norden, wo sie von einheimischen Handwerkern als Vorbilder für die eigene Fibelproduktion aufgenommen wurden. Als «echte» Importe von ältereisenzeitlichen Schlangenfibeln aus der Südschweiz galten im Gebiet nördlich der Alpen bisher nur die drei Exemplare aus einem Grabhügel in Fehraltorf-Lochweid im Kanton Zürich. Ein neu in Zug-Fischmarkt gefundener kleiner kugeliger Bronzeknopf mit konischem Fortsatz (Abb. 5, Mitte) dürfte das Ende des Nadelhalters, ebenfalls einer Schlangenfibel südalpiner Provenienz, geziert haben. Solche Ziermerkmale sind nämlich von Schlangenfibeln aus Werkstätten des westlichen Mitteleuropas sonst nicht bekannt. Funde wie dieser Zierknopf oder das Fragment einer Henkelattasche (Abb. 5, links oben) und eine winzige Tonscherbe (Abb. 5, links unten) von der Baarburg sind – so erstaunlich das klingen mag – für die prähistorische Forschung Objekte von grosser Bedeutung. Das Henkelatta-

schenfragment gehört aufgrund der Form und Verzierung zu einer tessinischen Situla, einem bestimmten, in diesem Fall im Tessin gefertigten Bronzeeimertyp. Die wenig ansehnliche Tonscherbe kann aufgrund der Qualität des verwendeten Tones, des Brandes und der Oberflächenbeschaffenheit einem griechischen Gefäss, vermutlich einer attischen Schale des 5. Jahrhunderts v.Chr., zugewiesen werden. Tessiner Bronzegefässe und griechische Keramik sind Güter, die im Fernhandel von den Produktionszentren im Süden in die Gebiete nördlich der Alpen gelangten. Dass diese «Südimporte» im Kanton Zug an keinem anderen Ort als auf der Baarburg gefunden wurden, ist kein Zufall. Aufgrund ihrer markanten topographischen und insbesondere verkehrsgeographisch günstigen Lage dürfte die damals höchstwahrscheinlich befestigte Höhensiedlung Baarburg (Abb. 12) von vergleichbarem Format gewesen sein wie die Siedlungen von Châtillon-sur-Glâne bei Freiburg im Üechtland oder Üetliberg-Uto Kulm bei Zürich, die vor allem aufgrund von Funden zahlreicher Scherben griechischer Keramik vom Ende des 6. und Anfang des 5. Jahrhunderts v.Chr. bekannt sind. Neben der Interpretation als Wirtschaftszentren wurden befestigte Höhensiedlungen aus der Hallstattzeit auch schon als Zentren politischer Macht angesprochen, und sie – einem dem Mittelalter entlehnten Gesellschaftskonzept folgend – als «Fürstensitze» bezeichnet. Dabei wird der Rang eines «Fürstensitzes» nur denjenigen Höhensiedlungen im westlichen Mitteleuropa zugestanden, in welchen Fernhandelsgüter – vorwiegend importierte griechische Keramik – nachgewiesen sind. Neuerdings wird dieses Modell aber stark in Frage gestellt, da griechische Keramik auch in Zentren des spezialisierten Handwerks gelangte, wie das Beispiel der kleinen offenen Landsiedlung Sévaz-Tudinges im Kanton Freiburg zeigt.

5

Abb. 5
Eisenzeitliche Produkte südalpiner Herkunft: Funde aus dem Kanton Zug.

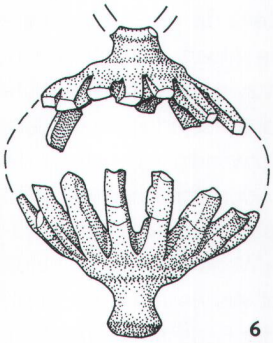
Pièces de l'âge du Fer provenant du sud des Alpes: découvertes réalisées dans le canton de Zoug.

Oggetti dell'età del Ferro d'importazione sudalpina: reperti dal Canton Zugo.

Abb. 6
Rasselanhänger aus einem mutmasslichen Grab in Zug-Rothuswiese. M. 1:1.

Pendentif en forme de grelot provenant sans doute d'une tombe de Zoug-Rothuswiese. Ech. 1:1.

Pendaglio a sonagli da una probabile sepoltura di Zugo-Rothuswiese. Sc. 1:1.


6

Der Fernhandel und das Hochgebirge

Aus Oberitalien und Südfrankreich importierte griechische Keramik war an der Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert v.Chr. bis ins westliche Mitteleuropa verbreitet. Die Siedlungen Baarburg, Üetliberg-Uto Kulm oder Châtillon-sur-Glâne waren über Jahrzehnte in dieses weitläufige Kommunikationsnetz eingebunden. Die Lage all dieser Orte an

Abb. 7
Das Golasecca-Gebiet (grüne Punkte) und die Verbreitung der Produkte südalpiner Herkunft in den Alpen und nördlich davon (rote Punkte). Fundorte im Kanton Zug (rote Sterne).

Le territoire de Golasecca (points verts) et la diffusion dans les Alpes et au nord de celles-ci des pièces produites au sud des Alpes (points rouges). Trouvailles réalisées dans le canton de Zoug (étoiles rouges).

L'area di Golasecca (punti verdi) e la diffusione d'oggetti di provenienza sudalpina nelle Alpi e nei territori nordalpini (punti rossi). Punti di rinvenimento nel Canton Zugo (stelline rosse).

Abb. 8
Pässe und wichtige Stationen an den Rhône-, Reuss- und Alpenrheintalrouten, aufgegliedert nach Standortwahl.

Passages et stations importantes sur les routes du Rhône, de la Rheuss et des vallées alpines du Rhin, énumérés suivant leur situation géographique.

Valichi alpini e luoghi di tappa più importanti sulle vie del Rodano, della Reuss e della valle alpina del Reno, elencati in ordine geografico.

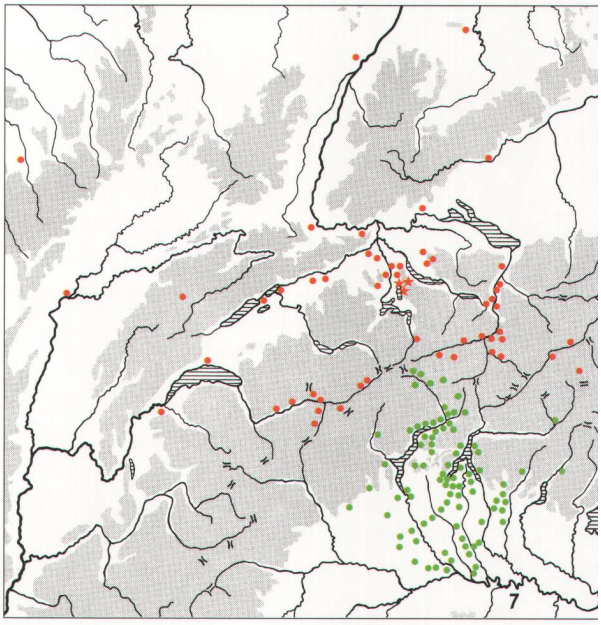
- ● Ort an Verzweigung zweier Täle / *Etablissement situé à l'intersection de deux vallées* / Località al bivio tra due vallate
- ● Station am Anfang/Ende einer Gebirgsroute / *Etablissement situé au début/à la fin d'une route de montagne* / Stazione di partenza/arrivo di un percorso alpino
- ▲ Station am See / *Station littorale* / Stazione sulle rive di un lago
- ◆ Station am Flussübergang / *Station établie près d'un gué* / Stazione presso un guado

Pässe/*Passages*/Valichi
1 St. Gotthard/San Gottardo
2 Passo dell'Uomo
3 Lukmanier/Lucomagno
4 Oberalp
5 Chrüzli
6 Nufenen/Novena
7 Furka
8 Grimsel
9 Gemmi
10 Simplon/Sempione
11 San Bernardino
12 Splügen/Spluga

den noch heute wichtigen überregionalen und transalpinen Routen, welche das mediterrane Europa mit Mitteleuropa verbinden, lässt vermuten, dass sie bereits in der Eisenzeit für die Mobilität von Personen und Gütern von Bedeutung waren. Die Häufung der in den Werkstätten südlich der Alpen hergestellten Schmuck- oder Gebrauchsgegenstände aus den hallstattzeitlichen Fundorten im Kanton Zug deutet jedenfalls an, dass der Handelsweg vom Tessin aus über die Gotthardroute, den Vierwaldstättersee und den Zugersee bis an den Zürichseeausfluss führte.

Die Landnahme in den Alpentälern und parallel dazu die Erschliessung der Verkehrswege über die Pässe hatten sich aber schon lange vor der vorrömischen Eisenzeit vollzogen. Von der Alpenüberquerung beispielsweise während der Spätbronzezeit zeugen unter anderem eine Bogenfibel und mehrere Glasperlen aus den Produktionszentren Oberitaliens, die in der Seeufersiedlung von Zug-Sumpf gefunden wurden.

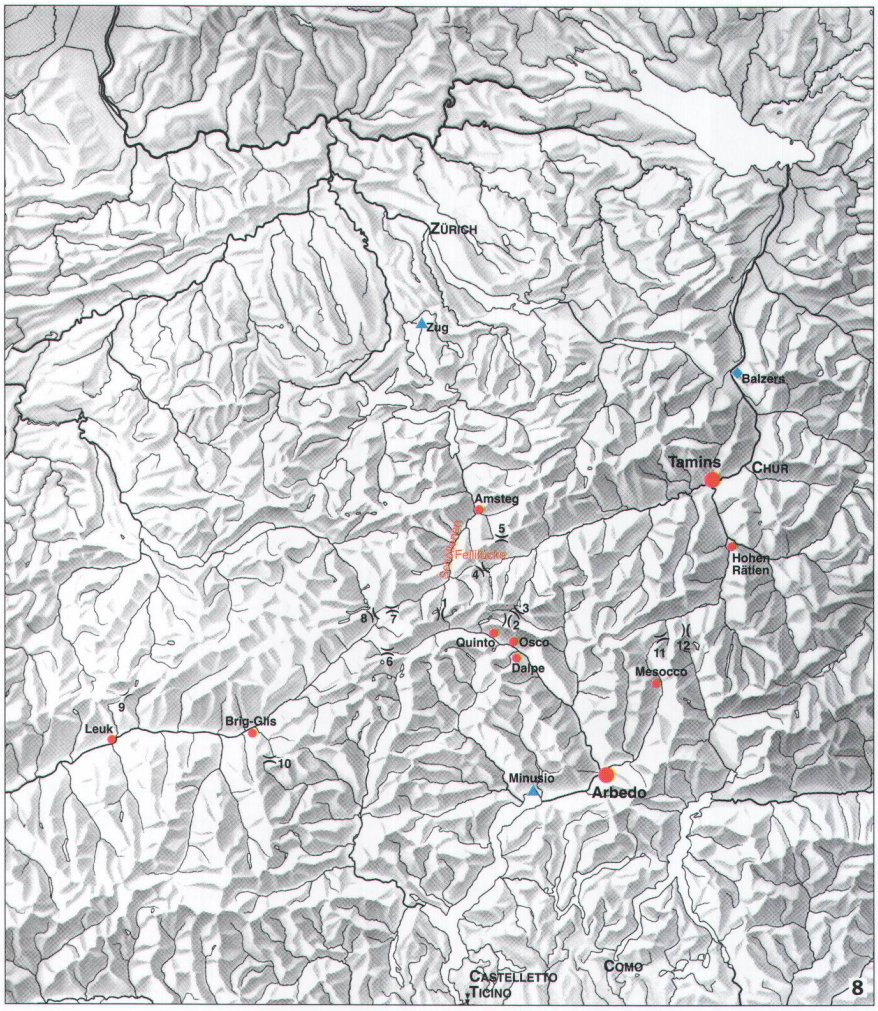
Zu regelmässig frequentierten Handelsrouten dürften die alpenquerenden Passwege aber erst in der Eisenzeit geworden sein. Dabei haben die Mittelmeervölker, in erster Linie die Etrusker, diese Entwicklung im 6. und 5. Jahrhundert v.Chr. durch ihre Bestrebungen, von Oberitalien aus die Gebiete nördlich der Alpen wohl aus wirtschaftlichen Gründen besser zu erschliessen, entscheidend beeinflusst. Die wachsende Bedeutung des transalpinen Verkehrs und Handels in der Eisenzeit spiegelt sich im Tessin und Misox in der Gründung neuer Siedlungen wider, die sich von den Zentren an den Südenden der beiden Seen Lago Maggiore und Lago di Como entlang der Wasser- und Passwege in Richtung Norden bis in die oberen Talabschnitte des Ticino und der Mesolcina aneinander reihten. Die Kartierung der Produkte südalpiner Herkunft, die ausserhalb ihres Herstellungsgebietes gefunden wurden, zeigt jedenfalls Handelswege an, die aus dem Golaseccagebiet (westliche Lombardei, Piemont und Südschweiz) über verschiedene Pässe nach Mitteleuropa führten. Dabei erscheinen der Simplonpass im Westen und der San-Bernardino-



Pass im Osten als wichtige Übergänge. Die Konzentration der Fundorte mit Importbelegen aus dem Golasecca-Gebiet am Unterlauf der Reuss ist ein Hinweis, dass die Benützung der Gotthardroute in der Eisenzeit nicht auszuschliessen ist. Wie die intensive archäologische Bodenforschung der letzten Jahrzehnte im Kanton Zug eindrücklich zeigt, dürfte die «Armut» an Fundplätzen, und nicht nur der eisenzeitlichen, in den Kantonen Uri und Schwyz aber eher eine Folge fehlender systematischer archäologischer Untersuchungen als ein Abbild der Realität sein.

Die Gotthardroute

Die Frage nach einem bestimmten Weg, der die Südschweiz mit dem Reusstal verbindet, ist nicht definitiv zu beantworten, da es hier mehrere Möglichkeiten gibt, die Alpen zu überqueren. Aus der Leventina führt zwar die kürzeste Route über den Gotthardpass, es ist jedoch zu bedenken, dass damals die Notwendigkeit bestand, die schwierigen Passagen der Schöllenenschlucht über den Bäzberg, die Riental- und die Fellilücke zu umgehen. Diese Wege sind nur für kundige Berggänger geeignet. Als weitere Möglichkeit, von der Leventina aus das Reusstal zu erreichen,



bietet sich nur noch die Zweipassroute an, die über den Lukmanierpass oder den Passo dell'Uomo vorerst ins Vorderrheintal führt. In der Fortsetzung der Lukmanierroute ist das Reusstal bei Amsteg im Kanton Uri nach nochmaliger Passüberquerung, nämlich des Chrüzlipasses, über das Maderanertal erreichbar. Ende der 1980er-Jahre wurden auf dem felsigen Hügel Flüeli bei Amsteg eisenzeitliche Siedlungsspuren entdeckt. Obwohl auf dem Flüeli eine nur bescheidene Fläche untersucht werden konnte und dementsprechend nur wenige Funde geborgen wurden, belegen die Keramikfunde tatsächlich Kontakte sowohl zum Südalpengebiet als auch zum Alpenrheintal.

Alle Fundorte, die sich vom oberen Ende des Lago Maggiore bis ans obere Ende des Zugersees an der Gotthardroute befinden, liegen – adäquat zur San-Bernardino-Route – nicht bloss an einer wichtigen transalpinen Verkehrsachse, sondern bezüglich des überregionalen Warenverkehrs stets an strategisch wichtigen Punkten. Die überregionale Bedeutung und Kontakte dieser Orte zeichnen sich deshalb so deutlich ab, weil in den betreffenden Fundorten der Südschweiz Produkte nordalpiner Provenienz vorkommen und in denjenigen der Alpennordseite südalpine Importe zu finden sind. Zieht man weiter die Grösse und die unterschiedliche Standortwahl der betreffenden Siedlungen in Betracht, fällt auf, dass die damals grösste Ortschaft Arbedo an der Verzweigung von mehreren Passrouten liegt. Dass hier bei der Standortwahl die Möglichkeit, den Zugang zu mehreren Passrouten gleichzeitig zu kontrollieren, im Vordergrund stand, ist nahe liegend. Die in ihrer Grösse eher bescheidenen Siedlungen von Dalpe, Osco und Quinto an der Alpensüdseite oder Amsteg an der Alpennordseite zeichnen sich vor allem durch die topographische Lage aus: Diese Stationen sind regelhaft an jenem Punkt im Tal situiert, an welchen der Warentransport durch das gebirgige Gelände stark erschwert wird. Sie markieren stets den Beginn bzw. das Ende der eigentlichen Gebirgsstrecken der transalpinen Routen. Dass die Kontrolle und Sicherung der Wegsequenzen durch das Hochgebirge – Bergketten über 1500 m ü. M. Höhe – ein durchaus lukratives Geschäft war, widerspiegeln am besten die reichen Beigaben der in den Gräbern von Dalpe und Osco Bestatteten. Trotz schlechter landwirtschaftlicher Verhältnisse in den höheren Lagen haben sich verschiedene Orte über Generationen gehalten. Diese Tatsache ist wohl auf den transalpinen Handel und das damit verbundene Säumerwesen zurückzuführen.

Wasserwege galten in prähistorischer Zeit bei Transporten von Personen und Gütern als sicher und verhältnismässig schnell. Minusio-Ceresol am Lago Maggiore und Zug-Fischmarkt am Zugersee markieren zwei Siedlungsstellen an den Wasser-

Abb. 9
Die Zuger Altstadt mit Blick Richtung Norden. Fischmarkt (Pfeil), eine seeufernahe Station aus der Hallstattzeit.

La vieille ville de Zoug vue en direction du nord. Au centre, indiqué par une flèche, le site de Fischmarkt, une station littorale de l'époque de Hallstatt.

La città vecchia di Zugo da sud. Al centro, indicata dalla freccia, la località Fischmarkt, una stazione litorale della prima età del Ferro.

strassen auf der Route aus der Südschweiz ins nördliche Alpenvorland und umgekehrt. Die an beiden Orten vorhandenen «Fremdformen» belegen die Einbindung in ein überregionales Kommunikationsnetz und weisen zudem darauf hin, dass diese in der Seeufernähe angesiedelten Stationen für den Warenumschlag vom Wasser aufs Land und umgekehrt gedient haben. In Minusio ist dies ein Trinkhornbeschlag, der in seiner Form entsprechenden Produkten aus dem weit entfernten Mähren gleicht, und in Zug der Rest einer Navicellafibel, so genannt nach ihrer kahnförmigen Bügelform, die bestens den Stücken aus den Gräbern von Castelvaltravaglia am Lago Maggiore in der Provinz Varese entspricht.

Die Golasecca-Gruppen – Vermittler zwischen Süd und Nord

Obwohl nördlich der Alpen griechische und etruskische Luxusgüter wie Bronzegefässe und feine Keramik in Siedlungen und Gräbern gefunden werden, fehlen archäologische Nachweise für die physische Anwesenheit von Etruskern oder Griechen in den Alpen und nördlich davon. Dagegen weisen Funde von am Südalpenfuss hergestellten Produkten – vorwiegend Schmuck und Trachtbestandteile – aus Siedlungen und Gräberfeldern im Walliser Rhônetal, dem Alpenrheintal und im Reusstal auf die grosse Mobilität von Personen aus den Golasecca-Gruppen hin. Unterwegs im Alpenraum scheinen diese die wichtige Vermittlerrolle im Handel zwischen Süd und Nord übernommen zu haben. Gerade die Funde von Fibeln, die im Golasecca-Gebiet ausschliesslich zur Frauenkleidung gehören – die Navicellafibel von Zug-Fischmarkt und die mit Korallenstiften verzierte Sanguisugafibel von Baar-Früebergstrasse –, lassen die Vermutung zu, dass auch die Frauen in die vielfältige Organisation des transalpinen und überregionalen Handels einbezogen waren. Anders aber als die alleine für das männliche Geschlecht spezifischen Schlangen- und Dragofibeln südalpiner Provenienz, die ausserhalb des Herkunftsgebietes fast ausnahmslos in den Siedlungen zurück blieben, wurden die sonst im Golasecca-Gebiet von Frauen getragenen Fibeln im Walliser Rhônetal und im Alpenreintal sogar in den Gräbern aus jener Zeit gefunden. Dies lässt vermuten, dass sich die Männer durch ihre Tätigkeit im Fernhandel wohl an verschiedenen Orten aufgehalten haben, aber kaum an einem Ort sesshaft geworden sind. Die Frauen hingegen, einst aus der Fremde in die Gebiete der Alpennordseite gekommen, blieben am Ort und wurden dort auch begraben. All dies deutet möglicherweise auf patrilokale Exogamie – Verheiratung der Frauen ausserhalb ihres Herkunftsgebietes. Die Entsendung einzelner Mitglieder einer Gemeinschaft in das benachbarte Gebiet geschah kaum aufs Geratewohl, sondern war bestimmten Regeln, Abmachungen und Erwartungen unterworfen. Abgesehen von verkehrstechnischen Schwierigkeiten, ist die Frequentierung einer Route auch von der politischen Situation in den Durchgangsgebieten abhängig. Dabei wirken sich eine friedliche oder feindliche Haltung der Gemeinschaften, deren Territorien der Handelsverkehr berührte, entscheidend aus. Und die Handelsrouten, die von Ober-

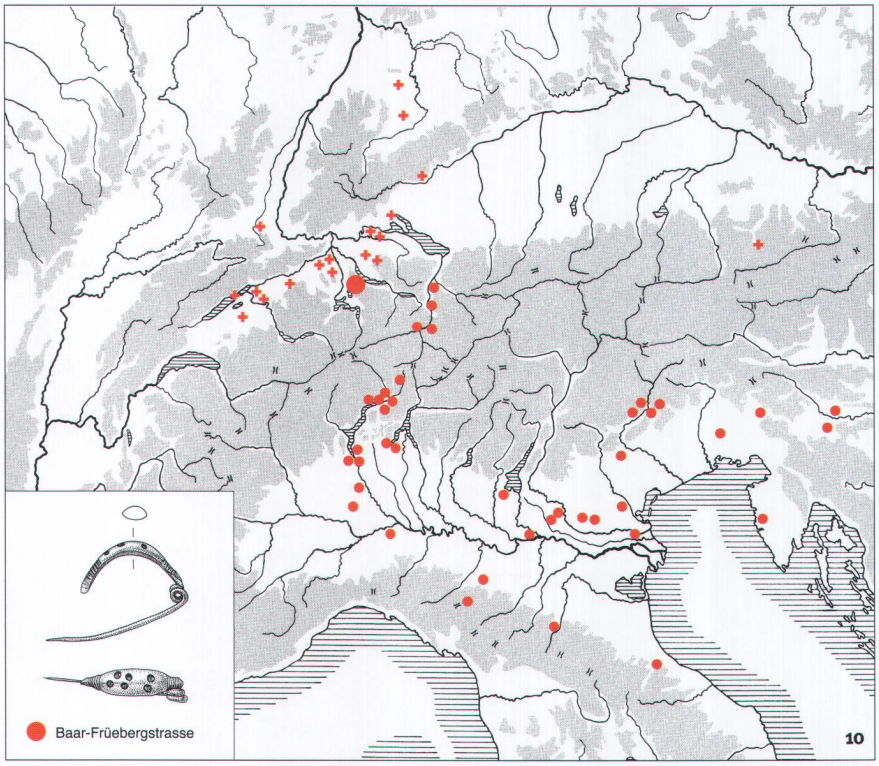


Abb. 10
Verbreitung der Fibeln mit Korallen-einlagen des 6. Jahrhunderts v. Chr. Die südlich (rote Punkte) und nördlich (rote Kreuze) der Alpen hergestellten Fibelformen. Sanguisuga-fibel mit Koralleneinlagen aus Baar-Früebergstrasse (grosser Punkt).

Diffusion des fibules du 6e siècle av. J.-C. à incrustations de corail. Types de fibules produites au sud (points rouges) et au nord (croix rouges) des Alpes. Fibule «a sanguisuga» à incrustations de corail de Baar-Früebergstrasse (grand point).

Diffusione delle fibule del VI sec. con corallo incastonato. Tipi di fibule prodotti a sud (*punti rossi*) e a nord (*crocette rosse*) delle Alpi. Fibula a sanguisuga con barrette di corallo incastonate da Baar-Früerbergstrasse (*punto grande*).

italien aus ins westliche Mitteleuropa führten, gleich ob über das Rhône-, Reuss- oder Rheintal, tangierten zweifelsohne Territorien verschiedener Gruppen. Hier erzeugten verwandtschaftliche Verflechtungen Solidarität und notwendigen Zusammenhalt, was für alle am Handel beteiligten Gemeinschaften nur von Vorteil sein konnte.

Die Waren

Es stellt sich die Frage, welche Güter es wert waren, im überregionalen Handel über die Alpen vertrieben zu werden. Neben der griechischen Keramik und den Bronzegefässen ist die Edelkoralle, welche im westlichen Mitteleuropa über Jahrhunderte bis in die Latènezeit zu Schmuck verarbeitet wurde, der beste Hinweis auf den Fernhandel. Korallenbänke befinden sich sowohl im westlichen Mittelmeer als auch in der Adria. Anders als bei den Bronzegefässen und vor allem beim Keramikgeschirr ist der Transport von Koralle über grosse Distanzen durch das Hochgebirge mit wenig Aufwand verbunden. Dazu ist Edelkoralle als Handelsware besonders vorteilhaft: Leicht im Gewicht und von geringem Volumen dürfte die Koralle als «edler» Rohstoff auch in geringen Mengen einen hohen Preis im Handel erzielt haben. Mit der Ausbreitung der Sanguisugafibeln mit Korallen-einlagen, die in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v.Chr. bereits die Alpennordseite mit einschliesst, dürfte nicht nur die Koralle als Werkstoff, sondern auch die Technik, sie beim Verzieren der Fibeln zu verwenden, von Süden her übermittelt worden sein. Die bereits erwähnte Sanguisugafibel mit Korallen-einlagen von Baar-Früebergstrasse (Abb. 5, Mitte rechts), weist nun erstmals deutlich darauf hin, dass sich der Fernhandel – nicht nur wie bisher angenommen – entlang der San-Bernardino-Route abwickelte, sondern auch entlang der Gotthardroute. Die Reichweite der Kontakte, in welche die Region am Zugersee eingebunden war, zeichnet sich an den Fundorten von Fibeln ab, die zum Vergleich mit dem Exemplar aus Baar beigezogen werden können: Claro-alla Monda im Tessin, Mesocco-Coop im Misox und Most na Soci in Slowenien.

Das Warensortiment, welches die Alpen passierte, umfasste wohl weit mehr als nur Bronzegefässe und Korallen. Zweifelsohne gehandelt, aber archäologisch nicht nachweisbar, wurden Güter aus vergänglichen oder verderblichen Stoffen. Wohl nicht viel anders als in den späteren historischen Zeiten wurden in der einen oder anderen Richtung über die Alpen neben Speisegewürzen und Parfums auch Wolle und Textilien sowie Salz, Honig oder Tierhäute und domestizierte Tiere befördert. Auch der Sklavenhandel ist in dieser Zeit nicht auszuschliessen.

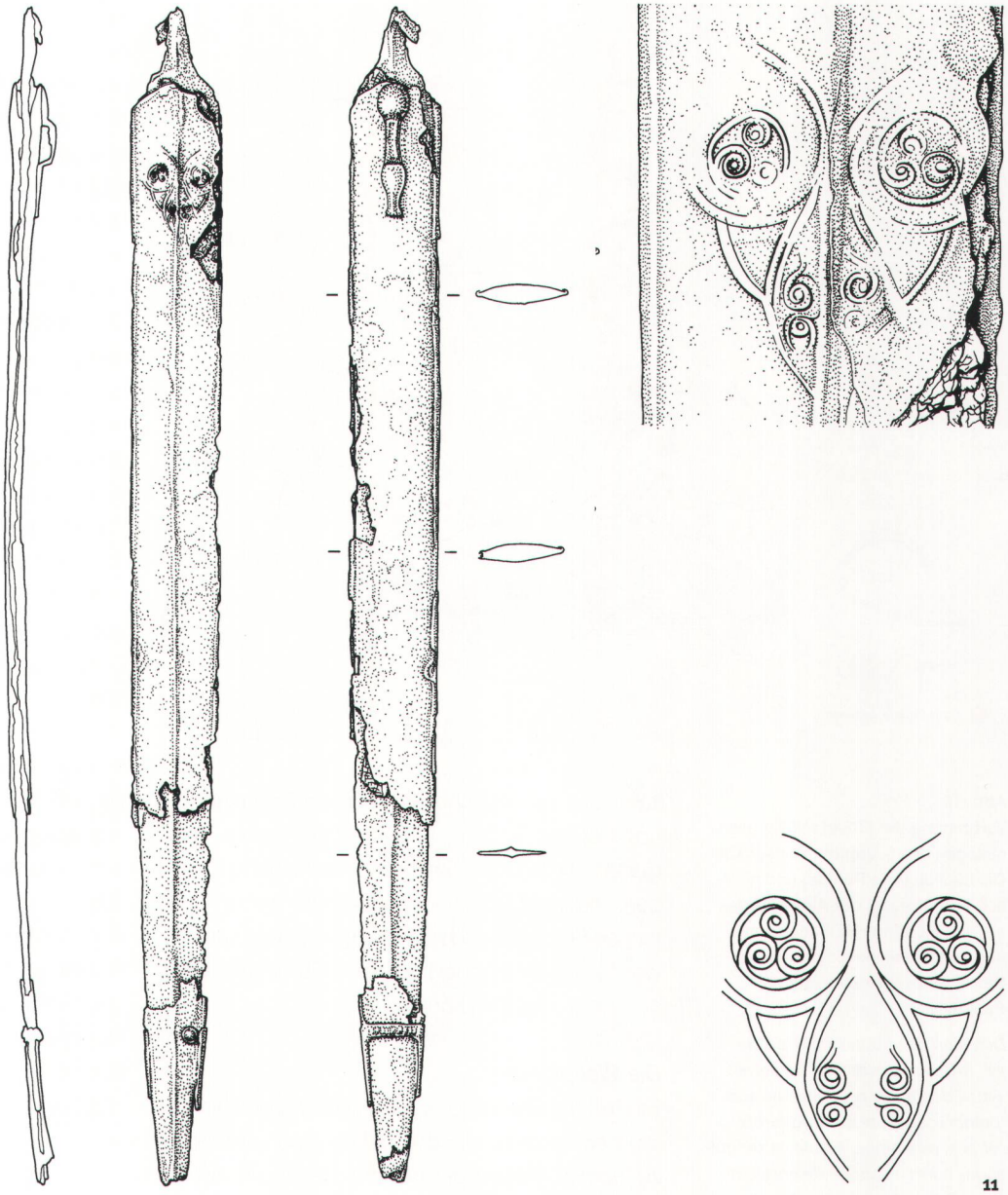
Die jüngere Eisenzeit
5. bis 1. Jahrhundert v.Chr.

Für die jüngere Eisenzeit, auch Latènezeit genannt, hat sich die Quellenlage im Kanton Zug in den vergangenen zehn Jahren deutlich verbessert. Im Vergleich zur Hallstatt- oder Spätbronzezeit ist die Quellensituation zwar immer noch schlechter, doch die neu zum Vorschein gekommenen Funde lassen erahnen, dass bisher nur ein Bruchteil der

Abb. 11
Baar-Früebergstrasse, latènezeitliches Eisenschwert. Es konnte dank der Aufmerksamkeit eines Baggerführers geborgen werden. Rechts die vergrössert dargestellte Verzierung, welche sich unterhalb der Scheidenmündung befindet. Länge 63,5 cm.

Baar-Früebergstrasse, épée en fer de l'époque de La Tène. Cette pièce a pu être sauvée grâce à l'attention d'un conducteur de pelleteuse. A droite, détail du décor situé sous le bord du fourreau. Longueur: 63,5 cm.

Baar-Früebergstrasse, spada di ferro della seconda età del Ferro. Essa fu rinvenuta grazie all'attenzione di un guidatore d'escavatore. Sulla destra, particolare ingrandito della decorazione che si trovava sotto l'orlo della guaina. Lunghezza 63,5 cm.



11

effektiv vorhandenen Fundstellen entdeckt wurde. Mittlerweile ist dieser Zeitabschnitt durch 20 Fundstellen belegt, zur Hälfte durch Einzelfunde aus Metall. Die Intensivierung der Prospektion und die Baustellenüberwachungen in archäologisch sensiblen Zonen haben sich gelohnt!

Die Fundstellen der jüngeren Eisenzeit konzentrieren sich grösstenteils auf Baar, die Baarburg, Steinhausen und das südlich von Zug gelegene Oberwil. Abgesehen von Zug-Oberwil also Gebiete, aus denen bereits hallstattzeitliche Fundstellen bekannt sind und die schon in damaliger Zeit landwirtschaftlich genutzt wurden.

Für die Latènezeit, die im Allgemeinen mit den Kelten in Verbindung gebracht wird, geben aber nicht nur archäologische Funde Hinweise auf eine frühere

Abb. 12
Luftaufnahme der Baarburg. Blick Richtung Nordosten.

Vue aérienne sur la région de Baarburg en direction du nord-est.

Veduta aerea della Baarburg da sud-ovest.

Abb. 13
Baar-Früebergstrasse, latènezeitliche Eisenfibeln. Möglicherweise stellen sie Opfergaben dar.

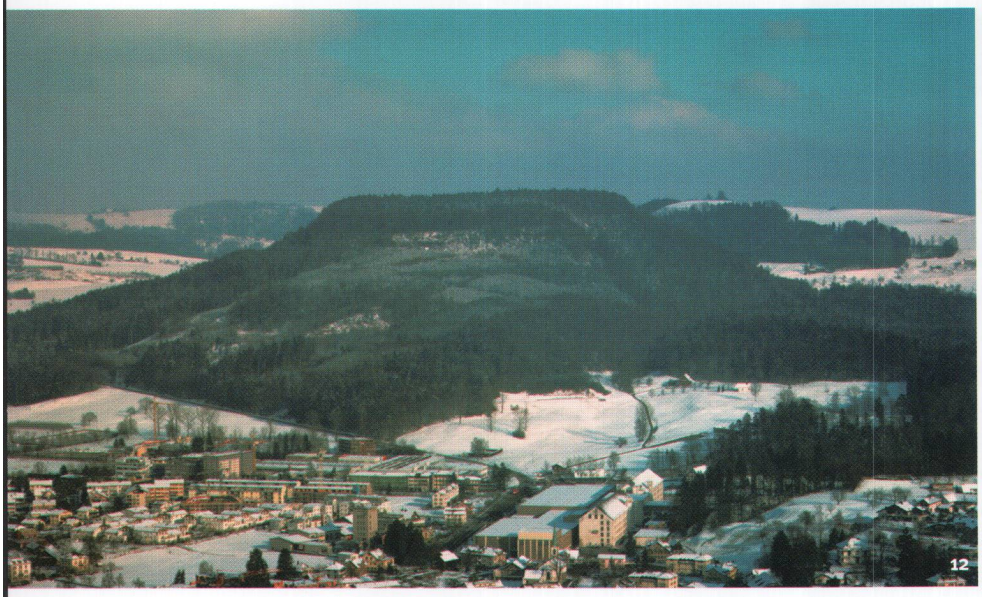
Baar-Früebergstrasse, fibules de l'époque de La Tène ayant vraisemblablement servi d'ex-voto.

Baar-Früebergstrasse, fibule in ferro della seconda età del Ferro. Si tratta verosimilmente d'offerte votive.

Besiedlung. Teilweise verraten Orts- und Flurnamen durch ihre vorrömische, also keltische Wurzel den ehemaligen Standort einer möglicherweise latènezeitlichen Siedlung. Auf keltischen Ursprung sind die Siedlungs- und Flussnamen Baar, Cham, Lorze und Sihl zurückzuführen. Dass der Name Baar bzw. Baarburg mit keltischen Wurzeln in Verbindung gebracht wird, ist nicht weiter verwunderlich, denn auf diesem verkehrsgeographisch wichtigen Hügel sind sämtliche Phasen der jüngeren Eisenzeit nachweisbar. Lorze, der Name des Flusses, der durch die Gemeinde Baar verläuft, meint einen «Fluss, der Geröll und Geschiebe führt». In Baar – also im Gebiet der Lorzenebene – fanden sich in den letzten Jahren etliche verschwemmte Einzelfunde aus der jüngeren Eisenzeit: die bemerkenswerten latènezeitlichen Funde von Baar-Früebergstrasse, die jüngst entdeckten Gräber von Baar-Grundhof sowie eine Eisenfibel mit geripptem Bügel von Baar-Mühlegasse. In der Gemeinde Cham hingegen ist die jüngere Eisenzeit nur schwach vertreten, obwohl der Siedlungsname vom keltischen Wort für «Dorf» abgeleitet wird. Das Fehlen latènezeitlichen Fundmaterials in diesem Gebiet dürfte auf den Forschungsstand zurückzuführen sein.

Gräber oder Flussheiligtum?

In unmittelbarer Nähe der mittelbronzezeitlichen Siedlung von Baar-Früebergstrasse fanden sich mittels Metallsuchgerät im Schwemmkies der Lorze etliche latènezeitliche Einzelfunde. Der Fund eines geschmiedeten Latène-Schwertes mit Scheide von der Früebergstrasse in Baar, das im Februar 2001 beim Baggeraushub entdeckt wurde, stellt eine kleine Sensation dar. Die Schwertspitze und der zurückgekrümmte Griffdorn des Eisenschwertes sind nur noch teilweise erhalten. Die Schwertscheide setzt sich aus zwei übereinander gefalzten Eisenblättern zusammen. Darunter lassen sich stellenweise Lederreste beobachten, die sich durch die Oxidation des Metalles erhalten haben. Besonders bemerkenswert ist das Ziermotiv unterhalb der Scheidenmündung, auch wenn durch die Korrosion nicht mehr alle Details zweifelsfrei erkennbar sind.


12

13

Es sind diverse Kreisbogen und Spiralen dargestellt, die für das keltische Kunsthandwerk typisch sind. Aufgrund verschiedener Merkmale wie Schwertlänge, Form des Schlaufenbandes oder Scheidenmündung datiert das Schwert in das 3. Jahrhundert v.Chr. Das Stück ist zweifelsohne von grossem Wert und dürfte seinen ehemaligen Besitzer einiges gekostet haben.

Abb. 14
Baar-Baarburg, latènezeitliche Metallfunde (5.-1. Jh. v.Chr.).

Baar-Baarburg, découvertes en métal de l'époque de La Tène (5e au 1er siècle av. J.-C).

Baar-Baarburg, reperti metallici della seconda età del Ferro (V-I sec. a.C.).

In der jüngeren Eisenzeit tauchen Waffen häufig in den Männergräbern als Grabbeigaben auf. Dieses Grab wäre dann allerdings durch die Fliesskraft der Lorze bereits zerstört und die Funde, wie dies teilweise beim frühmittelalterlichen Friedhof von Baar-Früebergstrasse der Fall war, verschwemmt. Die Fundlage des Schwertes, eine ehemalige Schwemmrinne der Lorze, legt aber auch noch eine andere Interpretation nahe: Möglicherweise wurde das Schwert absichtlich in der Lorze versenkt.

Abb. 15
Glasarmringfragment von Zug-Loretorain, um 200 v. Chr.

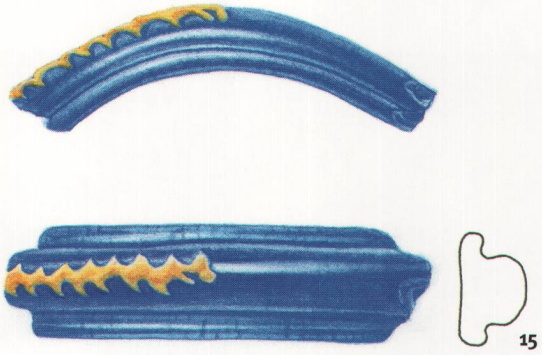
Fragment de bracelet en verre découvert à Zoug-Loretorain, 200 av. J.-C. environ.

Frammento d'armilla in vetro da Zugo-Loretorain, attorno al 200 a.C.

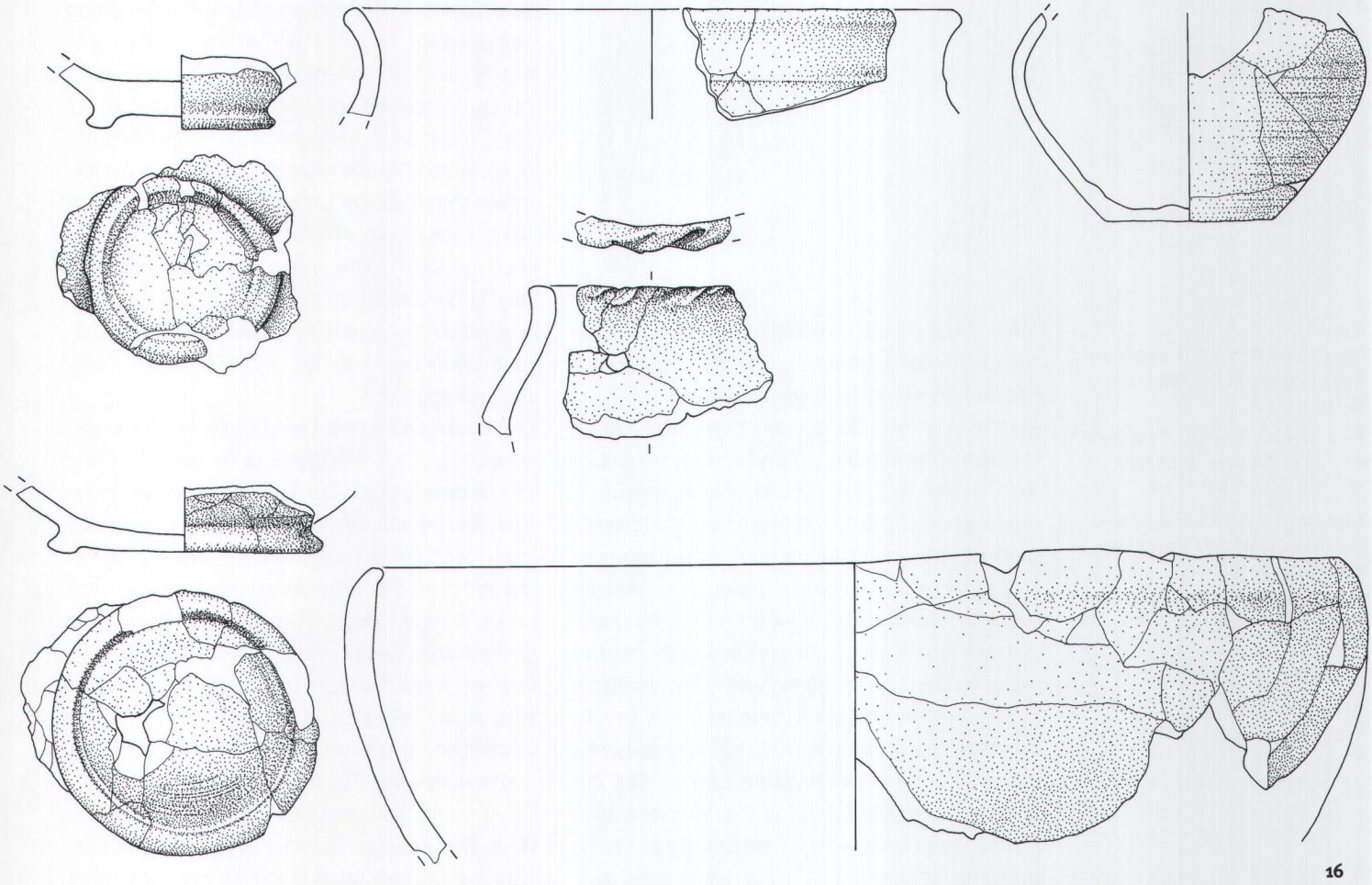
Vorher wurde aber der Schwertgriff bewusst zurückgekrümmt, um es unbrauchbar zu machen.
Der Brauch, Schwerter und andere Gegenstände von Wert in Flüssen zu deponieren und einer Gottheit zum Dank oder als Bitte zu weihen, tritt in der Latènezeit verstärkt auf. Gewässerfunde dieser Art finden sich häufig im Bereich von ehemaligen Flussübergängen.
Zu den weiteren Lesefunden der Fundstelle Baar-Früebergstrasse gehört eine ganze Kollektion von Eisenfibeln (Abb. 13) sowie zwei keltische Potinmünzen vom «Zürcher Typ», welche mittels eines Metallsuchgerätes entdeckt wurden. Die drei Fibeln datieren in die Zeitabschnitte um 200-150 v.Chr., 100 v.Chr. und 50 v.Chr., die beiden Münzen um 100 v.Chr. Die Funde repräsentieren somit den jüngeren Abschnitt der Latènezeit. Die relativ gut erhaltenen Fibeln wurden aus Eisendraht hergestellt und widerspiegeln den hohen Stand der keltischen Schmiedetechnik. Fibeln sind funktionaler und zugleich schmückender Teil der eisenzeitlichen Tracht und werden den Verstorbenen mit ins Grab gegeben. Münzen hingegen werden den Toten im keltischen Raum nur ausnahmsweise mit ins Grab gegeben und zeugen von mediterranen Traditionen. Auch hier stellt sich die Frage nach der Deutung: Handelt es sich um verschwemmte Grabbeigaben, Siedlungsmaterial oder ehemalige Flussopfer?

Die Latènezeit auf der Baarburg

Der sich von der Umgebung deutlich abhebende Hügel der Baarburg wurde in prähistorischer Zeit immer wieder begangen oder gar besiedelt (Abb. 12).



Solche exponierte Spornlagen und Hügel wie die Baarburg, welche für Höhensiedlungen geradezu prädestiniert sind, befinden sich häufig in der Nähe von Handelsrouten.
Im Hangbereich der Baarburg, unterhalb der Hochfläche, wurden seit 1997 durch intensive Begehung mehrere eisenzeitliche Fibeln und Münzen gefunden. Diese Funde stammen mit grosser Wahrscheinlichkeit aus dem eisenzeitlichen Besiedlungshorizont auf dem Plateau und gelangten durch die Erosion in den Hang. Vom eigentlichen Besiedlungshorizont auf dem Plateau darf aber noch weit mehr Material erwartet werden.
Ein besonderes Fundstück stellt dabei eine drahtförmige Fibel der Frühlatènezeit dar, eine sogenannte Marzabottofibel, deren Fuss abgebrochen



16

Abb. 16
Frühlatènezeitliche Keramik (um 400 v.Chr.) aus einer Siedlungsgrube von Zug-Oberwil Tellenmatt. M. 1:2.

Céramique du début de l'époque de La Tène (vers 400 av. J.-C.), provenant des fouilles du site de Zoug-Oberwil Tellenmatt. Ech. 1:2.

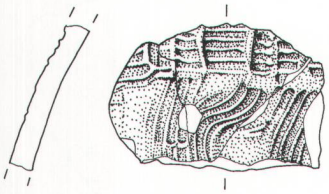
Vasellame dell'inizio della seconda età del Ferro (attorno al 400 a.C.), da una fossa dell'insediamento di Zugo-Oberwil Tellenmatt. Sc. 1:2.

ist (Abb. 14, unten links). Der Fuss weist eine verzierte Scheibe auf, die Scheibeneinlagen aus organischem Material haben sich jedoch nicht erhalten. Fibelformen dieses Typs wurden in den Werkstätten der frühen keltischen Zentren Mitteleuropas hergestellt. Ihr Auftreten auf der Baarburg weist darauf hin, dass der Kanton Zug in das frühkeltische Netz eingebunden war. Neben dieser Kleiderschliesse repräsentieren eine etwas jüngere Fibel (Abb. 14, oben links) und ein Armringfragment aus Bronze (Abb. 14, Mitte links) den älteren Abschnitt der Latènezeit. Eine Nauheimerfibel (Abb. 14, Mitte unten) und einige keltische Münzen datieren dagegen ins 1. Jahrhundert v.Chr.

Ein besonderes Augenmerk verdient eine Fibel aus Oberitalien (Abb. 14, unten rechts). Es ist eine Fibel vom Typ Almgren 65, die dort um 50 v.Chr. zur Männertracht gehörte. Aus einer Vertiefung des Bügelkopfes ragt das abgebrochene Ende der ehemaligen Spirale hervor; die Nadel fehlt. Der silberfarbige Glanz beim Fibelkopf deutet darauf hin, dass die abgebrochene Spirale mittels Löten in die nachträglich gebohrte Eintiefung eingesetzt wurde. Die Technik des Lötens mit Weichlot ist in den Metallwerkstätten im Gebiet nördlich der Alpen erst in römischer Zeit angewendet worden, während sie im Südalpenraum schon im 5. Jahrhundert v.Chr. auftaucht.

Keltischer Glasschmuck

Im Frühjahr 2002 wurde während einer Baustellenüberwachung in Zug-Loretorain das Fragment eines keltischen Glasarmringes geborgen. Es



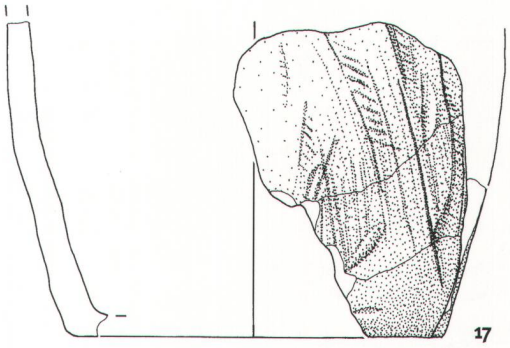


Abb. 17
Zug-Oberwil Turnhalle. Keramik der späten Latènezeit (um 100 v.Chr.). M. 1:2.

Zoug-Oberwil, Turnhalle. Céramique de la fin de l'époque de La Tène (vers 100 av. J.-C.). Ech. 1:2.

Zugo-Oberwil Turnhalle. Vasellame della fine dell'età del Ferro (attorno al 100 a.C.). Sc. 1:2.

stammt aus der Zeit um 200 v.Chr., dem mittleren Abschnitt der Latènezeit. Die Herstellung von Glasarmringen in den verschiedensten Farben kommt in diesem Zeitabschnitt vermehrt auf. Eigentliche Glaswerkstätten sind in unserem Gebiet jedoch noch nicht zum Vorschein gekommen.

Der Glasring von Zug-Loretorain fand sich zusammen mit verbrannten Menschenknochenfragmenten, verziegeltem Lehm und wenig verbrannter Keramik. Gleich darunter kam eine Pfostengrube zum Vorschein, die mit etwas latènezeitlicher Keramik verfüllt war. Im Bereich des Glasarmringes fand sich innerhalb einer Zone von 1 m Durchmesser eine Konzentration von kleinen Holzkohlestückchen und brandgeröteten Steinen. Der Zusammenhang von Glasarmring und verbrannten Menschenknochen weist auf ein Brandgrab hin. Eigentliche Grabstrukturen wurden aber keine festgestellt. Vergleichbare Brandgräber aus der Mittellatènezeit sind bis zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht allzu häufig beobachtet worden.

Der dreirippige Glasarmring ist von ultramarinblauer Farbe und besitzt eine gelbe Zickzackfadenauflage. Der ursprüngliche Innendurchmesser des Ringes beträgt bloss 5.2 cm. Andernorts wurde nachgewiesen, dass solch kleine Armringe durchaus auch von Erwachsenen getragen worden waren. Die vom Anthropologen untersuchten Menschenknochenfragmente weisen darauf hin, dass es sich möglicherweise um die Skelettreste einer etwa 40 Jahre alten Frau handelt.

Eine frühlatènezeitliche Abfallgrube

In Zug-Oberwil Tellenmatt kam im Jahr 2000 eine Siedlungsgrube aus der Zeit um etwa 400 v.Chr. zum Vorschein. Möglicherweise wurde die Grube von Siedlern errichtet, die auf einem Einzelhof oder in einer dörflichen Siedlung lebten.

Auf der Grubensohle fanden sich Grobkeramik, auf der Drehscheibe hergestellte Keramik, Tierknochen, Holzkohle und Hitzesteinfragmente. Die formalen Merkmale der Drehscheibenkeramik – eine Schüssel mit breiter Riefe und eine kleine Flasche (Abb. 16, oben Mitte und oben rechts) – datieren das Fundmaterial in die frühe Latènezeit, was durch das C14-Datum der Holzkohle aus dem Zeitraum zwischen 760-390 v.Chr. (2 σ, 2400±35 BP) bestätigt wird.

Die neu aufgekommene Drehscheibenkeramik unterscheidet sich von handaufgebauter Keramik dieser Zeit einerseits durch die Tonqualität und die hohe Brandtemperatur, andererseits durch die dunkle, geglättete Oberfläche und die Dünnwandigkeit. Auf der Innenseite der gefundenen Flasche finden sich sogar noch die typischen Drehrillen. Der Einsatz von Drehscheiben bei der Herstellung von Keramik ist im Gebiet nördlich der Alpen erst ab der ausgehenden Hallstattzeit bekannt. Die Technik wird – vermutlich zusammen mit einer verfeinerten Brenntechnik – aus dem mediterranen Raum übernommen.

Die Tierknochen repräsentieren die Haustiere Rind, Schaf/Ziege, Schwein, Hund und bemerkenswerterweise auch Huhn. Hühner stammen ursprünglich aus Südostasien und dürften über den osteuropäischen oder ostmediterranen Raum ins Gebiet nördlich der Alpen gelangt sein, wo sie ab etwa 500 v.Chr. im archäologischen Fundmaterial auftauchen. Das Auftreten in teilweise aussergewöhnlichen Fundsituationen unterstreicht den hohen symbolischen Wert dieser Tiere. Erst in der Spätlatènezeit sind Hühnerknochen regelmässig in den Abfällen grösserer Siedlungen zu finden.

Auch in der benachbarten Fundstelle Zug-Oberwil Turnhalle fand sich Keramik der vorrömischen Eisenzeit. Die mit unregelmässigem Kammstrich und mehrzinkigen Kammstrichgrübchen verzierte Keramikscherbe und der besenstrichverzierte Topf lassen sich mit Material aus anderen spätlatènezeitlichen Siedlungen vergleichen. ▌

Dank

Wesentlichen Beitrag zur Entdeckung neuer Fundstellen leisteten Johannes Weiss und Romano Agola. Für die zeichnerische Umsetzung und naturwissenschaftlichen Untersuchungen waren Eva Kläui (Fundzeichnungen), Andreas Cueni (Anthropologie) und Barbara Stopp (Archäozoologie) zuständig. Für ihr Engagement als Lektorin danken wir Nina Künzler Wagner. Weiteren nicht namentlich genannten Personen danken wir für die Mithilfe und Anregungen. Erstellt in Zusammenarbeit zwischen der Kantonsarchäologie Zug und der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich. Publiziert mit Unterstützung des Kantons Zug.

Bibliographie

I. Bauer und S. Hochuli, Zur Eisenzeit im Kanton Zug: Fundchronik und Fragen. AS 19, 1996, 73-79.

B. Bigler, Siedlungsarchäologische Auswertung der Bronze- und Eisenzeit im Kanton Zug, Unpubl. Lizentiatsarbeit der Universität Zürich. Zug 2003.

B. Dittli, Orts- und Flurnamen im Kanton Zug: Typologie, Chronologie, Siedlungsgeschichte. Beiträge zur Zuger Geschichte 10. Altdorf 1992.

M. Primas, P. Della Casa, B. Schmid-Sikimić, Archäologie zwischen Vierwaldstättersee und Gotthard. Siedlungen und Funde der ur- und frühgeschichtlichen Epochen. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 12. Bonn 1992.

B. Schmid-Sikimić, Mesocco Coop (GR). Eisenzeitlicher Bestattungsplatz im Brennpunkt zwischen Süd und Nord. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 88. Bonn 2002.

W.E. Stöckli, Die Besiedlungsgeschichte der Baarburg (Gemeinde Baar, Kanton Zug). JbSGUF 83, 2000, 7-24.

Résumé

Le nombre de sites préhistoriques connus à l'extrémité nord du lac de Zoug s'est multiplié de manière vertigineuse durant ces dernières années. Ce phénomène est consécutif à la croissance économique et à l'intense activité de construction qui lui est inhérente. Parallèlement, l'institutionnalisation de l'archéologie au niveau cantonal et la mise sur pied d'une politique de prospection ciblée ont contribué de manière presque plus déterminante encore à l'essor de la recherche archéologique sur le terrain. Grâce à l'exploration de nouveaux sites et en raison de la nette amélioration des conditions dans lesquelles les gisements peuvent être étudiés, il est aujourd'hui possible de porter un nouveau regard sur l'âge du Fer dans le canton de Zoug.

Les nombreuses découvertes de productions de l'époque de Hallstatt provenant du sud des Alpes et de la Méditerranée retiennent particulièrement l'attention. Elles montrent qu'aux 6e-5e siècles av. J.-C. la région du lac de Zoug devait être intégrée à un réseau de communication très vaste s'étendant jusqu'au-delà des Alpes. Il est frappant de constater que l'ensemble des sites sur lesquels ont été trouvées des importations – Zoug, Baar et Baarburg – sont localisés sur la route du Gottard, le lien le plus direct entre les territoires du sud et ceux du nord des Alpes, qui a probablement joué un rôle particulier à l'âge du Fer dans le commerce européen à longue distance.

Les contacts avec les territoires situés au sud des Alpes ont perduré à l'époque de La Tène. En témoigne l'adoption du tour dans les régions nord-alpines pour la production de céramiques. Par ailleurs, l'intensification de la prospection archéologique a conduit à la découverte de pièces du second âge du Fer exceptionnelles pour le canton de Zoug. Ainsi, l'épée en fer ornée de Baar-Früebergstrasse ou le bracelet de Zoug-Loretorain appartiennent aux productions les plus spectaculaires de l'artisanat celtique.

Riassunto

L'improvviso aumento delle stazioni preistoriche scoperte sulla sponda settentrionale dal lago di Zugo dipende dallo sviluppo economico del Canton Zugo e dalla conseguente intensa attività edilizia. Altrettanto importante per l'evoluzione della ricerca archeologica sul terreno fu la contemporanea istituzionalizzazione del servizio archeologico cantonale e, con essa, l'avvio di una sistematica attività di prospezione. L'esplorazione di nuovi siti e il notevole incremento delle fonti consentono oggi una nuova valutazione dell'età del Ferro nel Canton Zugo.

Particolare interesse riveste la concentrazione di prodotti di provenienza sudalpina e mediterranea nei siti della prima età del Ferro. Tali reperti indicano che nel VI e V sec. a.C. la regione del lago di Zugo rientrava nel vasto sistema di comunicazioni transalpine e a lungo raggio. Si rileva che tutti i punti di rinvenimento con materiali d'importazione – Zugo, Baar e Baarburg – si trovano sulla via del Gottardo, l'asse di transito più diretto tra i territori posti a sud e a nord delle Alpi. Tale via doveva pertanto essere praticata per i commerci europei a lunga distanza fin dall'età del Ferro.

I contatti con le regioni sudalpine si protrassero fino alla seconda età del Ferro, come dimostrato dall'introduzione nei territori nordalpini del tornio per la produzione di ceramica. La pratica più intensa della prospezione archeologica ha inoltre portato alla scoperta di reperti di pregio d'epoca La Tène, unici nel Canton Zugo: la spada di ferro decorata da Baar-Früebergstrasse oppure l'armilla di vetro da Zugo-Loretorain rappresentano eccellenti prodotti dell'artigianato celtico.

Abbildungsnachweise

Flying Camera, Beat Krähenbühl (Abb. 1, 9, 12);

KA Zug, Bernhard Bigler (Abb. 2-4);

KA Zug, Eva Kläui (Abb. 5, 11, 15-17; Fibel von Abb. 10);

KA Zug, Res Eichenberger (Abb. 6, 13, 14);

Universität Zürich, Biljana Schmid-Sikimić (Abb. 7, 8, 10).